

Projekt "Kleist"

Deutsch - Projekte



Am 15. Dezember 2011 nahm der Leistungskurs Deutsch an einem Seminar der Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Schülerlabors Geisteswissenschaften zum Thema "Heinrich von Kleist" teil. Als Vorbereitung wurden Kleists Novellen "Das Erdbeben in Chili" und "Michael Kohlhaas" gelesen. Im Zentrum des Seminars standen dann Betrachtungen Kleists zur Kunst.

Vermittelte Empfindungen: Heinrich von Kleist als Kunstbetrachter

Hat Kleist bei seinen Betrachtungen zu Caspar David Friedrichs Bild "Der Mönch und das Meer" nur abgekupfert oder kann er als eigenständiger Verfasser angesehen werden?

Berlin, 15. Dezember 2011 - In Gedenken an den 200. Todestag Kleists besuchen die Schüler des Deutsch-Leistungskurses des Goethe-Gymnasiums in Berlin-Wilmersdorf ein Schülerlabor der Akademie der Wissenschaften zum Thema Heinrich von Kleist.

Die Literaturwissenschaftlerin Dr. Yvonne Pauly, Leiterin dieses Schülerlabors, beginnt mit einer kurzen Vorstellung der Einrichtung "[Schülerlabor Geisteswissenschaften](#)" und der Akademie an sich.

Im Jahre 1700 von König Friedrich I. unter der Leitung von Gottfried Wilhelm Leibniz gegründet war die Akademie der Wissenschaften eine Art Gelehrtensammlung, die sich nicht nur mit Naturwissenschaften sondern auch mit Geisteswissenschaften befasste. Heutzutage verwahrt sie kulturelles Erbe, mit dem die Wissenschaftler forschen, und präsentiert ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit. Seit fünf Jahren bietet die Akademie der Wissenschaften Schülerlabore an, um Interessierten einen Einblick in die Praxis der Geisteswissenschaften zu geben.

Nachdem sich jeder Schüler einzeln vorgestellt hat, beginnt der Kunsthistoriker Matthias Hahn mit der Vorstellung des Themas. Die Gruppe macht einen Sprung ins Jahr 1810 zur damaligen Akademieausstellung, die in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste zeitgenössische Kunst präsentierte. Noch im darauf folgenden Jahr nahm sich der 34-jährige Kleist das Leben.

Es werden einige Landschaftsmalereien gezeigt, die in dieser Ausstellung aushingen, um dann zum wichtigsten Bild der Ausstellung zu kommen. Es handelt sich hierbei um "Empfindungen vor Friedrichs ‚Seelandschaft‘". Es sind Texte, die Clemens Brentano und sein Freund Achim von Arnim zusammen verfasst haben und die sich dem Bild "Der Mönch am Meer" von Caspar David Friedrich anhand fiktiver Gespräche von Besuchern der Ausstellung annähern. Brentano und Arnim machen in ihren Ausführungen deutlich, dass die einsame Stimmung des Bildes eine Sehnsucht im Betrachter hervorruft, die von der Natur nicht erfüllt werden kann.



Caspar David Friedrich: Der Mönch am Meer (Quelle: Wikipedia)

Im Anschluss daran hält Herr Hahn einen kurzen Vortrag über Komposition und Entstehung des Bildes. Es zeigt einen Mönch, der auf einer Düne steht und über das Meer bis hin zum Himmel hinausschaut. Die Farben sind dunkel gehalten, die Komposition wirkt durch das ungleiche Verhältnis von Himmel, Meer und Düne neuartig und modern. "Friedrich hat das Bild zwar bis zum Schluss immer wieder verändert, aber letztendlich entwickelte es auf der Ausstellung eine revolutionäre Sprengkraft", kommentiert Herr Hahn.

Erst nach drei Stunden kommt der Dichter Heinrich von Kleist ins Spiel. Er hatte die "Empfindungen vor Friedrichs Seelandschaft" von Clemens Brentano und Achim von Arnim zur Herausgabe in seinen "Berliner Abendblättern" überarbeitet. Eine Hälfte seines Textes hat er mit wenigen Veränderungen übernommen, die andere gekürzt und mit eigenen Gedanken ergänzt.

Kleist spricht dem Bild eine so große Bedeutung zu, dass ein Weglenken des Blickes nicht möglich sei. Doch er sagt selbst von dem Bild, dass seine "eigenen Empfindungen zu verworren" seien, weshalb er zu keinem eindeutigen Urteil kommen

könne. In einer später veröffentlichten Erklärung rechtfertigt Kleist seine Überarbeitung und spricht sich als Urheber des Textes aus.

Schließlich diskutieren wir im Plenum die Frage, wie groß der Anteil Kleists an diesem Text wirklich gewesen sei und ob er sich öffentlich als alleiniger Urheber des Textes betiteln dürfe.

In einer abschließenden Bewertungsrunde stellt sich heraus, dass die meisten Teilnehmer des Schülerlabors enttäuscht waren, so wenig zu Kleist gearbeitet zu haben, da unsere Erwartungen durch den Titel des Schülerlabors und das Kleist-Jahr in eine andere Richtung gelenkt wurden. Eventuell schließt sich hier der Kreis mit dem Gegenstand unserer Untersuchung: Nicht auf allem, wo Kleist draufsteht, ist auch Kleist drin.

Vanessa Frentzen, LK Deutsch, 3. Semester (Schuljahr 2011/12)